

# Das wiederaufgebaute Erlach

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 18

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636636>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das wiederaufgebaute Erlach.

Seit 1921 ist die im Jahre 1915 durch Feuer zerstörte Südseite der Altstadt Erlach wieder aufgebaut. Unsere beiden Bilder zeigen den Stadtteil vor dem Brande und nach dem Wiederaufbau. Der „Heimatschutz“ ist mit der Art, wie die Architekten die Erlacher Altstadt wieder aufgebaut haben, nicht sehr zufrieden. Er findet, daß viel vom ursprünglichen Reiz dieser malerischen Häusergruppe dabei verloren gegangen sei und daß die neuen Häuser mit ihren gestelzten Veranden und ihren Vorbauten hart und eintönig wirkten. Er beklagt es auch, daß die störende Lücke am oberen Ende des Häuserzuges unausgefüllt geblieben ist. „Schade, daß man die Anregung der Bernischen Vereinigung für Heimatschutz unberücksichtigt ließ und für den Wiederaufbau nicht eine Plankonkurrenz unter bernischen Architekten ausgeschrieben hat; sie hätte sicherlich günstigere Lösungen gezeitigt. Daß so ein kleines Nest malerisch und doch in gutem Sinne architektonisch angelegt und gebaut werden kann, lehren uns Duzende von Tessiner Dörfern, die bei aller Gruppierung und fein variierten Einzelheiten doch stets durch eine wohlthuende und lebendige Einheit erfreuen.“

Diese Kritik ist zweifellos zutreffend; man beachte nur die harte Dachlinie der neuen Gebäude. Die öffentliche Meinung muß in solchen Fällen rigoros zum rechten sehen, weil es sich um ästhetisches Gemeingut handelt.

## Niggels Blueschtfahrt.

Von Simon Gfeller.

Ei Hustage het Drätti solle Lanngroßen uf Burdles ahe bringe. Sie wäri für Christes Hanesse z'Chärneried gfi, u dä het se de dert welle cho reiche. Der Nemmeschnägg isch sälbisch no nid gfare u Drätti het müezen es Fuehrwärdch etlehne. Aher sälber het nämlich kes Roß gha u nume d'Chüeh ngspannet. Aber i der Zyt, wo me z'Acher fahrt, geht e Buur au schier lieber e hungrige Wolf vor der Tür, weder e Kochber, wo-n-es Roß etlehne wott, un es isch Drättin grüslü zwider gfi go zfrage. Mendlich isch aber doch gange, es het eifach müeze sy. Der Kochber het im Hoor gdrauet: Jä. Roß chönner syecht e kes etmangle, er hetig süsch scho schier zweni Zug im Acher. Hingäge jo, we Drätti der Niggel öppis schekti,

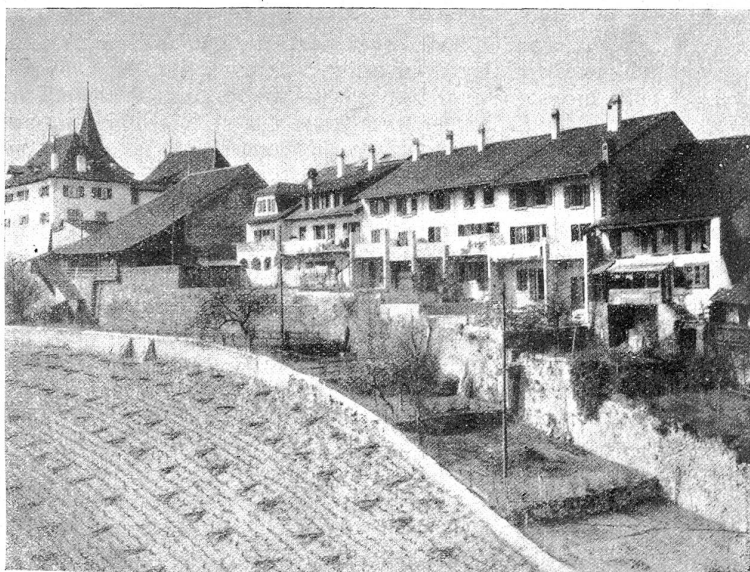


Erlach. Die Altstadt. — Südseite vor dem Brande von 1915. Bei köstlicher Mannigfaltigkeit im Einzelnen ein einheitliches Bild.

der Halbesel, dä hätt derwyl. Hoffert trybe chönn me jo frili nid mit ihm u rüde au nid großartig, weder we men ihm Zyt löih u gäng e chly hinger ihm syg, chömm me doch am Aend au no öppehi mit ihm, vilicht gieng es mit em Niggel. Nu jo, Drätti het us dr Rot e Tuget gmacht u gseit: „So wei mer zsäme probiere. Eisteils isch mer der Niggel no fascht lieber, weder e wilde unregelierte Lufel vomene Tragunerroß, wo me näben ihm nhe fe Augeblied s'Väbes sicher ischt. I bi mi jo nid wytersch gwonet mit Rossen umzog u zfare. Mir wei de dertfür chly früecher uf Stroß, u de wird si das scho mache.“

Der anger Morge isch Drätti byznte mit em Niggel usgrüdt. Wo-n-er furt ischt, het ihm der Kochber gseit: „Que, do hefst d'Geisle. Hau ihm de nume toll uf d'Ohre u wo-n-es preicht, süsch lauft er der nid, er het e cheibe Gring.“ Seit Drätti druf: „Eh, mir wei de öppen afe luege, wie-n-es gang, mir wärde scho zsämen uscho.“ U für ihn sälber het er däicht: „Do werden i jez allwäg der ganz Tag welle dä Esel erbrätsche. Dä überchunnt däich süsch afe Wix gnue, dä arm Schlufi.“

U derno sy sie zsäme dür e Stuk ab. Niggel het verstellt us Lybeschreffe u isch nume vo eim Bei ufs angere gnoppet. Drätti het bal müeze lache: „Jä häb nume nid e fettige Chummer wägem Usjage. Deppe der Medhan i der Drnig as'zieh, sälb chunnt mer doch de z'Sinn, wen i scho fei gschworne Charer bi. Du ubertrybsch es nume mit Sorgha zuemmer.“ Item, mi isch glüdlig i's Strößli ahe cho, u Drätti ischt ufghodet. Aber nid, daß es Niggel deswäge herter pressiert hätt. Er het uferstell bngriffe, das er hüt e freine, gäbige Meischter het. Er isch düre Graben us tschälpelet, chumen i nid hüt, so chumen i de morn, gar grüslü gmüetlig. D'Morgefrüsch het de Fleuge no d'Fäde zsämegchleibbet u s'Geislebügi ischt ihm nit immerwähret vor den Auge düre gflamaget. Drum het er schön churz vorab gläbt u ischt in e beschauligi Stimmung nhe cho. Er het wohl achtig gäh, wo-n-er abtrappi u i allem Laufen afoh Mineralogie studiere. 's Grien het ne hongerbar inträssiert, un er het gradeinscht ufe gha, die reine Sorte wäri vorteilhafter für ihn, weder die süschtige Chüren uf ihm Hüttewäg. Bilicht ist ihm au es Liecht uf gänge druber, was guete Wägchnächt chönnt bi-düten imenen Eselläbe, mi cha nie wüsse. Afene Wäg isch er emel fertig worde mit däm Trom, u düre Schache vüre het er flüßig afoh botanifiere. Es het ne gar wunger gnoh, was die abblüete



Die Altstadt von Erlach seit dem Wiederaufbau von 1921. Harte und eintönige Wirkung der neuen Architektur.